

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 32

Artikel: Nichts weiter als Robinien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

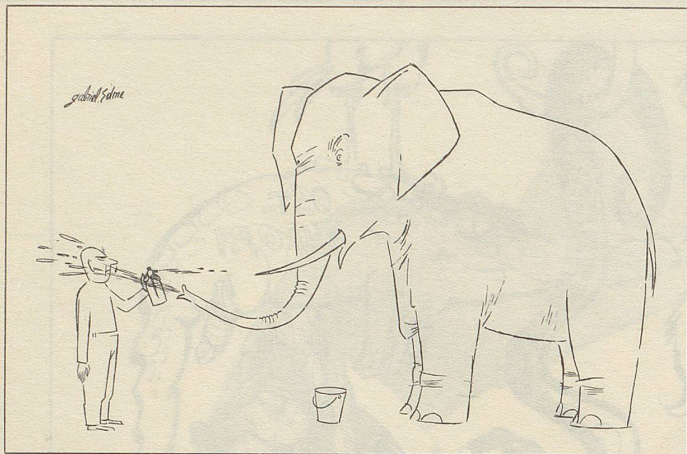
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lassen Sie sich ein
Sommernachtessen
 schenken

Ja, Sie lesen richtig, schenken!
 Die Braustube Hürlimann, «obe»
 im 1. Stock, dort, wo sich das

bekannte Karikaturen-Kabinett
 befindet, am Bahnhofplatz 9 in
 Zürich, richtet diese charmante

GRATIS-EINLADUNG

an alle holden weiblichen Wesen.

Die Gratis-Einladung zum Sommernachtessen

ist bei schönem Wetter ab 17.30
 bis 23.00 Uhr gültig (sollten Sie
 mitten im Schlemmen von

einem Gewitter überrascht
 werden, so drücken wir Ihnen
 und Petrus ein Auge zu).

Die Gratis-Einladung geht an Damen

und umfasst kalte und warme
 Speisen, Salate und Desserts

ohne Getränke und Kaffee.

Die Gratis-Einladung ist gültig,

wenn Sie in Begleitung eines
 zweiten Ess-Gefährten kommen,
 der, o weh!, seine Konsumation
 komplett - wie es auch sonst
 üblich ist - berappen muss.

möchten daneben im Jahr der
 Frau der Frau etwas schenken.
 Es ist aber auch die Feststellung,
 dass man in unserem Zürich
 an heissen Sommerabenden
 kaum mehr bummeln geht - ob-
 wohl manche die Sommerferien
 zuhause verbringen und gerade
 der Abend im Herzen unserer
 Stadt schön sein kann.

Beim Essgefährten denken wir
 an irgend eine Ihnen lieb ge-
 wordene Person, einen Arbeits-
 kollegen, eine lang nicht mehr
 gesehene Jugendfreundin,
 daheimgebliebene Senioren, Ihr
 Gatte oder die vergessene Gotte.

Wenn viele von unserem Ess-
 Geschenk-Angebot Gebrauch
 machen, so kostet das uns
 einiges. Aber sympathische Be-
 gegnungen lassen wir uns gerne
 etwas kosten.

Wie kommen wir zu dieser un-
 gewöhnlichen gastronomischen
 Sommer-Aktion? Nun, wir
 lieben das Ungewöhnliche und

**Ein herzliches Willkommen
 in der Braustube Hürlimann in Zürich**

«obe» - im 1. Stock

dort, wo sich das bekannte Karikaturen-Kabinett befindet.

Schneiden Sie dieses Inserat aus und geben Sie es für Ihr Essen
 bei der Kasse «obe» im 1. Stock am Ausgang in Zahlung.
 Wir freuen uns auf Sie und Ihre Begleitung.

Für Tischreservierungen Tel. 01/271770

P.S. Auch Männer können für einmal tapfer die Schere zur Hand
 nehmen und dieses Sommernachtessen einer Dame «schenken».

**Nichts weiter
 als Robinien**

Gewiss kennst du, lieber Leser,
 jene oft als Akazien bezeichneten
 dornigen Bäume mit gefiederten
 Blättern und weissen, zartduften-
 den Blütentrauben, an denen du
 vielleicht täglich achtlos vorüber-
 gehst. Uns freien Menschen bedeu-
 ten sie ja wohl nicht dasselbe wie
 jenem Sträfling in Sibirien, von
 welchem Solschenizyn schreibt: «Er
 betastet ein Akazienblatt mit un-
 gläubigen Fingern und weint be-
 nah» (Archipel GULAG S. 552).
 Ihre Heimat ist Nordamerika, aber
 seitdem sie von Jean Robin, dem
 Gärtner von König Henri IV, im
 17. Jahrhundert nach Paris ge-
 bracht wurden, haben sie sich all-
 mählich über die ganze Erde aus-
 gebreitet. Von Robin hat der Baum
 auch seinen botanischen Namen
 erhalten: Robinia Pseudo-Acacia.
 Zum Unterschied zu den echten,
 meist aus Australien stammenden
 Akazien - auch die im Tessin an
 milden Orten kultivierte «Mimose»
 (Acacia dealbata) gehört dazu -,
 ist die Robinie oder falsche Akazie
 ein Schmetterlingsblütler wie etwa
 der Goldregen oder die chinesi-
 sche Glyzine.

Nie sah ich schönere Robinien
 als im Herzen von Kastilien, auf
 einer Wanderung von Covarrubias
 zum Kloster Santo Domingo de
 Silos. Eigentlich waren es arme al-
 te Krüppel, welche dort die Strasse
 flankierten, denn man hatte ihnen
 Jahr für Jahr die Aeste abge-
 hauen. Aber mit der ihnen eigenen,
 zähen Lebenskraft schlugen sie im-
 mer wieder aus. An jenem strah-
 lenden Junimorgen hatten sie sich
 über und über mit Blütentrauben
 geschmückt, so dass das Laub da-
 hinter fast verschwand. Wie konn-
 te sie das Auge sattsehen, die Nase
 im Wohlgeruch schwelgen!

Robinien sah ich auch in Alge-
 ciras, ganz unten an Spaniens Süd-
 küste, wo man nach Gibraltar und
 Nordafrika hinüberschaut. Es wa-
 ren hohe Bäume in einem verwil-
 derten Stück Land über dem Meer.
 Wenn man weiter der Abschluss-
 mauer entlanggeht, gelangt man zu
 einem Portal, das in einen traum-
 haft schönen Garten führt, wie
 man sich das Paradies nicht blum-
 enreicher vorstellen kann. Es ist
 der Park des Hotels Reina Cristina.
 Unter hohen Phoenix-Palmen
 blühen in Beeten bunte Löwen-
 maulchen, Clarkien, Schwertlilien,
 Ringelblumen, Kapuzinerkressen,
 Rosen, Levkojen, indisches Blum-
 enrohr. Die südafrikanische Mit-
 tagsblume Lampranthus conspicuus
 umsäumt den Kiesweg mit Tausen-
 den kleiner Blütensterne von un-
 wahrscheinlich intensivem Kar-
 minrot. Dort hängen blassgelbe
 Trompeten eines Riesenstechapfels,
 hier blühen niegesehene exotische
 Sträucher, deren Namen nur der
 Fachmann kennt. In den Kronen
 der Palmen tummeln sich schwarze
 Vögel mit gelbem Schnabel und ro-

ten Füssen: Einfarbstare nennt sie
 der Ornithologe.

Wir wir auf dem Rückweg wie-
 der an der Robinienwildnis vor-
 überkommen, haben ein paar Bu-
 ben die Mauer erklettert. Von dort
 können sie die untersten Blüten-
 trauben erhaschen. Es bereitet ih-
 nen das grösste Vergnügen, aus den
 weissen Blüten das bisschen Süsig-
 keit herauszusaugen. Ich denke an
 die verwöhnten, einsamen Wohl-
 standskinder mit einer Stube vol-
 ler Spielsachen. Ich denke auch an
 die reichen Gäste im Paradiesgar-
 ten-Hotel nebenan. Die fröhlichen
 Buben von Algeciras, welche kaum
 ein Geldstück im Sack haben -
 was brauchen sie zu ihrem Glück?
 Nichts weiter als Robinien und ein
 wenig Kameradschaft. HF

Weisheiten eines Schreiberlings

Wenn die Liebe einschlägt wie
 ein Blitz, dann geht kein Donner
 voran. Meist donnert's hinterher
 und ist nicht zu überhören.

*

Nicht rot und nicht blau sind
 die Farben der Liebe, sondern Zärt-
 lichkeit und Verstehen. Nur Lie-
 bende können sie sehen.

*

Herzklopfen, Lächeln und Ge-
 borgenheit sind Begriffe, denen die
 Menschen die Namen Glück und
 Liebe gegeben haben.

Charlotte Seemann

**Dummheiten
 eines Schreiberlings**

Wunderhübsch der Dichter, der
 alles, aber auch alles klein schreibt
 - ausser dem eigenen Namen.

*

Spiegelfechterei: Wenn man
 wüsste, was alles durch so ein
 Köpfchen geht, bis die 500 Locken
 gedreht und schön in Ordnung ge-
 bracht sind?

*

So freundlich sind die Men-
 schen, dass sie sogar um Dinge bit-
 ten, die sie nicht wollen. Zettel im
 Kästli: Heute bitte keine Milch.

*

Wenn der Boden unter den Fü-
 sen zu wanken beginnt, kommen
 sogar die Köpfe der Phantasten
 aus den Wolken herunter.

*

Die erste (manchmal die einzige)
 Meinung mancher Menschen heisst:
 nein!
 Boris

Wortwurmfortsatz

Dollarifari
 Portugallenstein
 Lochnesselfieber
 Dienstverweignordwand
 Souvenirrgarten

Bohoris